

Schweizerische Vereinigung  
für Freiheit, Demokratie  
und Menschenwürde  
3000 Bern 11

## Mitteilungen

6. März 2004!

Am Samstag, 6. März 2004,  
führen wir in Bern die Hauptversammlung durch.

Zeit: 10.30 Uhr

Ort: Hotel Ambassador, Saal «Kobe»,  
Seftigenstrasse 99, 3007 Bern

Vortrag: «Beziehungen Schweiz – EU» von Herrn Botschafter  
Dr. Michael Ambühl, Chef Integrationsbüro EDA/EVD  
und Unterhändler Bilaterale Verhandlungen II

editorial

MARCEL BIERI  
KASSIER PRO LIBERTATE

E-Mail: [kassier@prolibertate.ch](mailto:kassier@prolibertate.ch)



### Eine Frage der Zeit

Zeit zu haben und etwas damit anfangen zu können ist eine Fähigkeit, die wir gründlich erlernen müssen, weil wir bis jetzt nur versucht haben die Überbelastung und Anspannung zu organisieren. Die dauernde Unrast zur Zeiterparnis provoziert geradezu die Frage, was wir denn mit der ersparten Zeit anzufangen wissen. Spätestens jetzt wird es heikel, weil eingesehen werden muss, dass Hetzerei nichts anderes als eine schlechte Angewohnheit ist. Übertriebene Betriebsamkeit und Betätigungsdrang haben sich längst verselbständigt. Die emotionale Intelligenz entsteht nicht bei dem Verlangen nach Erfolg und Wohlstand und auch nicht beim Ruinieren von Beziehungen durch notorischen Zeitmangel, sondern indem wir uns Zeit lassen für unsere Freunde, Familie, für Kunst und Natur und für uns selbst. Nutzen wir die Gelegenheit!

ALFRED M. ZUMBRUNN  
E-Mail: [alfred@zumbrunn.com](mailto:alfred@zumbrunn.com)

Das Bestreben der Mächtigen, ihren Einflussbereich möglichst weit auszudehnen, ist nicht neu. Von der Antike bis in die heutige Zeit versuchten Herrscher terrestrische oder ideologische Weltreiche aufzubauen. Das Ziel war immer: mehr Einfluss, mehr Macht, mehr Besitz, mehr Geld. Früher oder später aber scheiterten all diese Experimente, weil die riesigen politischen Gebilde unübersehbar und dadurch unbeherrschbar wurden. Weil sie dem politischen Grundgesetz der Beschränkung auf den überblickbaren Raum – welcher allein die direkte Demokratie erlaubt – widersprachen und weil der Wille der betroffenen Menschen, ihr Geschick im Rahmen ihres Lebensraumes selbst zu bestimmen, auf Dauer nicht zu bezwingen war. Direkte Demokratie und Globalisierung schliessen sich gegenseitig aus. Ich habe

<sup>1)</sup> Europas Eidgenossen,  
Alfred M. Zumbunn,  
Verlag Konsensfabrik, Mont Soleil, 2001  
[www.europas-eidgenossen.ch](http://www.europas-eidgenossen.ch)

diese Problematik andernorts<sup>1)</sup> ausführlich beschrieben.

Heute sind wir Zeugen neuer politischer, ideologischer und ökonomischer Globalisierungsbestrebungen. Dabei stehen in unserer Wahrnehmung die wirtschaftlichen im Vordergrund, weil diese leicht feststellbar sind und viele Menschen davon direkt betroffen werden. Als Stichworte seien Fusionen und Arbeitslosigkeit erwähnt. Aber andere Bewegungen sind ebenso gefährlich und erzeu-

### In dieser Ausgabe

- 3 Die Opfer haben auch lebenslänglich erhalten
- 4 Das Lamento über Frauenquoten
- 4 Jahresbericht 2003 des Präsidenten Mutig – engagiert – und im Zweifel für's Vaterland
- 7 Jahresbericht Projektgruppe «Finanzen und Administration»
- 8 Zusammenfassung



gen Ängste: Terrorismus, Islamisierung, internationaler Sozialismus, moderne Völkerwanderung, Kampf um Ölfördergebiete u.a.m.. Dabei wird diese Entwicklung dadurch erleichtert und begünstigt, dass heute Technik und Elektronik eine fast unbegrenzte materielle und virtuelle Mobilität erlauben.

Die Auswirkungen von Globalisierung und Internationalisierung werden nicht in allen Staaten gleich wahrgenommen. Bürger in Staaten, welche die repräsentative Demokratie kennen, vermögen kaum zu erkennen, dass ihr Parlament immer mehr Entscheidungsrechte an internationale Gremien abgibt. Vielerorts fehlt auch das staatspolitische Interesse für solche «Details». Leider zunehmend auch in der Schweiz. Die abnehmende Stimmbeteiligung belegt deutlich, dass das Interesse der Bürgerschaft am staatlichen Geschehen abnimmt, besonders ausgeprägt in den grossen Agglomerationen. Viele wissen wohl nicht oder haben vergessen, wie hart die Freiheitsrechte – schwergewichtig in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends – errungen werden mussten, wie leicht sie zu verscherzen sind und wie mühsam sie dereinst wieder zu erlangen sein werden.

In seiner Dissertation «Freiheit und Gemeinde im Berner Oberland 1300–1700»<sup>2)</sup> erforscht Peter Bierbrauer mit grosser Sorgfalt, mit wie viel Beharrlichkeit die Oberländer in den vergangenen Jahrhunderten Freiheit und Rechte errungen haben.

Eindrücklich beschreibt er, wie die Talschaften Oberhasli, Interlaken, Frutigen, Niedersimmental, Obersimmental und Saanenland den Status von handlungsbevollmächtigten Institutionen (Gemeinden) und parallel dazu Freiheiten des Einzelnen erreichten. Dabei ist auffallend, dass das von neohistorisch geprägten Junglehrern gern geprägte Bild, wonach unsere Ahnen grobschlächlige Raufbolde gewesen seien, in aller Regel nicht zutrifft. Meist erreich-

ten die Leute der Talschaften Fortschritte mit Verhandeln, Konzessionen aus Dankbarkeit für gute Dienste und meist – und das erstaunt – gegen Bezahlung.

Stellvertretend für alle Talschaften sei die emanzipatorische Entwicklung am Beispiel der Landschaft Saanen ausschnittsweise beleuchtet. Die zur Grafschaft Greyerz gehörenden Leute des Saanenlandes, wurden bereits 1312 in Ansehung ihrer Verdienste urkundlich von Kopfsteuer und Käseabgaben befreit, hatten künftig nur noch eine «einvernehmlich» festgelegte feste Steuer zu bezahlen und galten nun als «unsere freien Leute». Seither tritt das Saanenland als juristische Person in Erscheinung. Der Umstand, dass die Herrschaft von Greyerz schwer verschuldet war, ermöglichte den Leuten im Saanenland, sich immer neue Freiheiten zu erwerben. So erkauften sie sich um 1350 das Recht auf Marktzoll und Waage und erhielten damit für die Gemeinde eine erste Einnahmequelle. 1367 bezahlten sie freiwillig 400 Pfund Lausanner Währung an die Schulden der Greyerzer bei Basel und Bern, wohl um eine mögliche Verpfändung an diese zu verhindern. 1371 erkauften sie sich für 2260 Gulden die Befreiung von verschiedenen Abgaben, welche auf den Feuerstätten lasteten. Für 350 Gulden erreichten sie 1378, dass die von den Herren von Greyerz erstellten Daten einer neuen Landvermessung «sollind ungültig erkent sein und zerrissen werden». Für das Recht, ihre Habe vererben oder verkaufen zu dürfen, bezahlten sie 1397 5200 fl. Zu bewundern ist, wie diese Leute solche Entschlüsse in demokratischer Art fassten und die gerechten Anteile der damals rund 350 Haushaltungen festlegten. Als Graf Rudolf von Greyerz 1401 ins Berner Burgrecht eintrat, konnte er dies bereits nur mit «dem guten Willen» der Landschaft Saanen tun, die ihrerseits als eigene Partei beitrug. Ein Versuch der Greyerzer, die Autonomiebestrebungen der Saaner rückgängig zu machen, wurde 1408 von Bern vereitelt und damit deren Handlungskompetenz bestätigt. Mit Hilfe Berns konnte auch

eine Handänderungsabgabe und die Aufhebung des Fischrechts verhindert werden. 1448 kaufte sich das Saanenland von den immer in Finanznöten steckenden Herren für die enorme Summe von 24 733 Pfund Lausanner Währung von den verbliebenen Grundlasten frei. Die vereinbarte Summe musste und konnte innert sieben Jahren aufgebracht werden. Gleichzeitig erlangten die Saaner Bauern das Recht, über die Aufnahme Fremder als Gemeindsleute zu bestimmen oder deren Niederlassung zu verwehren. Zudem erhielten sie als Inbegriff der Unabhängigkeit das landschaftliche Siegel, womit die Landschaft Saanen mit den alten reichsfreien und siegelführenden Talschaften Frutigen und Oberhasli gleichzog.

So hatte also das Oberland im Kampf um Unabhängigkeit und Freiheiten einen beachtlichen Status erreicht. Doch 200 gute Jahre zeigten Wirkung. Als Bern – das noch 1526 auf eidgenössischer Ebene erklärt hatte, Glaubensfragen müssten erdauert werden und könnten nicht mit Waffengewalt gelöst werden – 1528 nach vollzogener Reformation die Oberländer ultimativ aufforderte gleichzuziehen, fanden diese nicht mehr die Kraft, sich zu wehren. Die bei Unterseen verschanzten Leute des engeren Oberlandes, verstärkt durch 800 Unterwaldner (die übrigen Talschaften hatten sich wohl mit ihnen solidarisiert, waren aber nicht bereit die Waffen einzusetzen) flüchteten vor den herannahenden Bernern.

In der Folge verloren sie viele der früher errungenen Freiheiten, so auch das Einbürgerungsrecht und mussten Siegel und Urkunden abliefern. Ironischerweise ereilte Bern fast 300 Jahre später praktisch das gleiche Schicksal. Soweit der Auszug aus Bierbrauers Schilderung des Unabhängigkeitskampfes der oberländischen Bauern.

Viele der im Laufe der Jahrhunderte schweizweit erlangten Freiheiten gingen zeitweise verloren und mussten später neu errungen werden. Um 1950, nach den harten Krisenjahren und der gefährvollen Kriegszeit, erreichten wir staatspolitisch einen vorläufigen Höhepunkt, man denke etwa an

<sup>2)</sup> Freiheit und Gemeinde im Berner Oberland 1300 – 1700, Peter Bierbrauer, Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, 74. Band, 1991, neuantiquarisch bei Bücher-Eule, Bern

die Einführung der AHV. Doch die wirtschaftliche Hochkonjunktur mit ihren vielen negativen Nebenwirkungen und namentlich der 68er-Ungeist bedrängten die Eidgenössische Gesinnung zusehends. Der un gute Trend hielt die letzten Jahrzehnte an. Egoismus, Selbstverwirklichung, politische Abstinenz und andere neue Tugenden verleiten dazu, althergebrachte Freiheitsrechte leichtfertig preisgeben. Beispiele:

- In kleineren Dörfern war bislang fast jeder Mann zeitlebens in einer politischen Kommission. So lernte er alle Gemeindeange-

legenheiten kennen und wusste was war. Heute verweigern viele diesen Dienst an der Gemeinschaft. Es ist einfacher, wenn die Gemeinden fusionieren.

- Als Junglehrer führte ich eine Gesamtschule in einem Dorf im Emmental. Väter bildeten die Schulkommission. Sie waren Gesprächspartner des Lehrers und Kontrollorgan der Gemeinde. Heute plant die Stadt Thun die Reduktion der Schulkommissionen auf ein zentrales Organ, weil nicht mehr genügend Leute als Mitglieder zu gewinnen sind.

- Das zu weit gehende Antirassismusetz schränkt die freie Meinungsäusserung drastisch ein.

- Das Bundesgericht versucht Einbürgerungsentscheide an der Urne zu verhindern.

- Die Teilnahme am Schengener-Vertrag bedroht unser altes Recht, Waffe und Munition daheim aufzubewahren.

Wenn wir «der Mähre nicht zum Aug' schauen», wird es dereinst ein böses Erwachen geben!

---

## Die Opfer haben auch lebenslänglich erhalten

---

THOMAS FUCHS,  
GROSSRAT UND MITGLIED  
DES INITIATIVKOMITEES

---

E-Mail: [sekretaer@prolibertate.ch](mailto:sekretaer@prolibertate.ch)

Der Name sagt eigentlich schon alles: «Lebenslange Verwahrung für nicht therapierbare, extrem gefährliche Sexual- und Straftäter» (Verwahrungsinitiative). Über diese Initiative wird am 8. Februar an der Urne entschieden. Die ungewöhnlich hohe Zahl von über 200000 gesammelten Unterschriften war aber kein Kinderspiel, denn die Ressourcen des Initiativkomitees waren äusserst beschränkt und keine politische Partei und kein mächtiger Verband hatte mitgemacht. Geholfen hat die Einsicht, dass es kaum gute Gründe gibt, etwas zu bekämpfen, das sich gegen Vergewaltiger und Mörder richtet und das fast ausnahmslos von Angehörigen von Opfern zustande gebracht worden ist, die ganz einfach verhindern wollen, dass andere das gleiche Leid erfahren müssen wie sie selber. Der Mord von Zollikerberg und andere im Hafturlaub begangene Gewalttaten sind Fälle, die nie hätten passieren dürfen. Ende 2000 ist denn auch eine Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuchs verabschiedet worden, welche

die Anliegen des Initiativkomitees teilweise aufnimmt. Ohne den Druck der Initiative wäre die Revision wohl weiter large erfolgt.

Mit der Initiative geht es denn auch nicht darum, diese Revision zu bekämpfen, die Initiative ist schlicht und einfach eine sinnvolle Ergänzung. Die politische Linke lehnt diese Ergänzung ab und die sogenannte Elite von rund 20 Schweizer Strafrechtsprofessoren will ihre Bedenken und rechtlichen Argumente in Inseraten darlegen. Wer die Inserate bezahlt wird leider nicht erwähnt. Die Vorlage verstosse gegen die Verfassung und verletze die Europäische Menschenrechtskonvention EMRK. Der Berner Professor Karl Ludwig Kunz sagt denn auch freimütig «jeder Mensch, auch ein psychisch Kranker, kann sich verändern und hat nach EMRK ein Anrecht darauf, immer wieder neu beurteilt zu werden.» Genau dieser Auffassung sind die Initianten nicht. Nehmen wir als Beispiel Michel Peiry aus Romont. Mit unvorstellbarer Brutalität quälte, vergewaltigte und folterte Peiry vier junge Burschen zu Tode. Seine Haft hat er dieses Jahr abgesessen und wird nun regelmässig darauf überprüft, ob man ihn freilassen kann oder zumindest Urlaub gewähren kann. Möchten Sie

Peiry eines Tages auf der Strasse, beim Einkaufen, beim Joggen im Wald oder im Schwimmbad begegnen und darauf hoffen, dass er sich gebessert hat?

Die Sicherungen, die im neuen Gesetz gegen die vorzeitige Entlassung rückfallgefährdeter Täter eingebaut sind (Gutachten, Fachkommission, Bericht der Anstaltsleitung, Möglichkeit der nachträglichen Anordnung der Verwahrung), erscheinen uns nicht als ausreichend. Das Wohl einer Gruppe von Schwerverbrechern würde weiterhin höher gewichtet, als der Schutz der Bevölkerung. Fehler der Strafvollzugsbehörden bei Entlassungen und Hafturlauben mit gravierenden Folgen würden weiterhin vorkommen. Daher bitte ich Sie, mit einem Ja zur Verwahrungsinitiative auch ein Zeichen zu setzen und die Richter zu ermutigen, endlich wieder zu handeln. Risiken hat der Täter zu tragen und zu verantworten. Das ist gerecht und human, denn jedes Opfer ist ein Opfer zu viel. Es braucht Mut, sich hinter die Initiative zu stellen, weil man damit Verantwortung übernehmen muss. Doch wer diesen Mut nicht hat, der muss sich gute Gründe einfallen lassen, wenn das nächste Verbrechen von einem frühzeitig entlassenen Täter begangen wird – ich bin schon heute gespannt, auf die Ausreden der rund 20 Schweizer Strafrechtsprofessoren, sofern sich dannzumal auch nur einer überhaupt zu Wort melden wird.

# Das Lamento über Frauenquoten

AMI BOSSARD

E-Mail: bossard@prolibertate.ch

4  
5

Nach den spektakulären Bundesratswahlen, die endlich auch uns bürgerlich Denkenden eine Vertretung im Bundesrat beschert haben, herrscht Katzenjammer bei gewissen weiblichen Parlamentarierinnen und weiteren Mandatsträgerinnen. Nach der demokratischen Nichtwiederwahl von Frau Metzler, bei der wahrscheinlich die Frauen, die tragende Rolle gespielt haben, wird jetzt lauthals demonstriert und für politische Ämter eine Quotenregelung gefordert. Im Zeitalter der Gleichberechtigung tönt dies leicht anachronistisch, denn Quoten gelten meist zum Schutz der Minderheiten und wir Frauen sind ja bekanntlich nicht in der Minderheit! Eine Quotenregelung würde bedeuten, dass man Frauen nicht wegen ihren Fähigkeiten, sondern wegen der Quote wählt und sie somit auch gar nicht ernst nimmt. Was haben die Bundesrätinnen bis jetzt uns Frauen gebracht? Dreifuss sei Dank dürfen wir nun jährlich unsere Krankenkassen mit höheren Prämien speisen. Ruth Metzler brüstete sich mit Ihrer erfolgreichen Abstimmung über die Legalisierung der Abtreibung. Im Interesse der Frauen und Kinder ist dieses Gesetz, das einem trojanischen Pferde gleicht und seine Tücken noch zeigen wird, sicher nicht.

Zudem frage ich mich, welche Frauen Ruth Metzler vertreten hat? Eine kleine Minderheit von Karrierefrauen ohne Familie?

Sie wurde auch nicht gewählt, um Frauenanliegen zu vertreten, sie hatte ein Departement zu leiten und im Interesse der Schweiz zu arbeiten. Dies wird auch zukünftig die Aufgabe eines Bundesrates oder Bundesrätin bleiben und deshalb erübrigt sich die Quotendebatte.

Andererseits kann man auch fragen, was denn spezifische Frauenanliegen sind? Unterscheiden sie sich denn politisch wirklich von jenen der Männer. Es ist klar, dass wir alle viele Wünsche haben, doch was realisiert werden kann, richtet sich nach dem Budget, der

Notwendigkeit und der Dringlichkeit. Die heissen politischen Themen wie Finanzen, Sozialversicherungen, Aussenpolitik, Ausländerpolitik u.v.m. kann man nicht geschlechterspezifisch unterscheiden. Schulden und eine Wirtschaft, die schlecht läuft, betrifft das ganze Volk und deshalb kann es nicht so wichtig sein, ob ein Mann oder eine Frau in der Regierungsverantwortung steht, sondern, was der oder die Verantwortliche leistet. In diesem Punkt stimmt mich die neue Regierung zuversichtlicher. Wir haben zwei neue Bundesräte, die ihre Fähigkeiten schon in vielen Positionen bewiesen haben, Führungserfahrung besitzen, im Leben schon viele Hürden überwunden haben und ausserdem auch Familienväter sind.

Wenn Frauen konsequent nur Frauen wählen würden, sollte eine Mehrheit der Politiker Frauen sein. Gründe, warum dies nicht so ist, gibt es so viele wie wissenschaftliche Abhandlungen darüber. Vielleicht ist es auch eine Frage des Stils, denn gewisse «Vollblutpolitikerinnen» verfallen oft einem gift-spritzenden Fanatismus gegenüber Andersdenkenden und dies wirkt auf Zuhörer abschreckend. Irgend-

wo spielt wahrscheinlich auch der Neid und das Konkurrenzdenken mit und man gönnt eher einem Kollegen, als der Kollegin das Bundespräsidium.

Zudem politisieren die aktiven Frauen mehrheitlich links nach dem Motto: «Viel Staat und wenig Eigenverantwortung». Wer als Frau ein anderes Programm besitzt, hat im Parlament und bei den Medien kaum Chance. Dies zeigte sich klar vor 4 Jahren, als Rita Furrer zur Wahl stand.

Frauenmanifest und Quotenforderung zeugen weder von staatspolitischer Weitsicht noch von aktuellem Problembewusstsein und vernetztem Denken. Unsere Gesellschaft hat andere Sorgen, und Frauen wie auch Männer, die sich nur um eigene Karrierechancen kümmern sind im Bundesrat völlig fehl am Platz. Wir benötigen weder Quotenfrauen im Bundesrat noch im Parlament, was wir brauchen sind Menschen mit Verantwortungsgefühl und Sachkompetenz, die fähig sind die richtigen Schwerpunkte zu setzen, den Volkswillen durchzusetzen und die eigene Person zugunsten der Gesellschaft in den Hintergrund zu stellen.

## JAHRESBERICHT 2003 DES PRÄSIDENTEN

### Mutig – engagiert – und im Zweifel für's Vaterland

Wie kann die Arbeit und der Erfolg der Vereinigung PRO LIBERTATE bewertet bzw. gemessen werden? Würden wir ein materielles Produkt – z.B. eine Maschine oder ein Auto – verkaufen, wären die Stückzahlen und der erwirtschaftete Gewinn Eckdaten. Indikatoren dürften bei PRO LIBERTATE einerseits die Mitgliederzahlen, die Spendeneingänge und die Drucksachenbestellungen sein. Andererseits müssen aber auch die politischen Resultate beurteilt werden, wobei sich diese nicht in messbaren Wähleranteilen und Mandaten niederschlagen. Betrachten wir die Tätigkeit 2003 näher.

WERNER GARTENMANN,  
MATTEN B. INTERLAKEN

E-Mail: gartenmann@prolibertate.ch

#### Mitglieder und Finanzen

Die Mitgliederzahlen konnten wir wiederum halten: Angesichts des schwierigen Umfeldes *an sich* schon ein Erfolg. Die Trägheit und

Zagheit vieler unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger bremsen den spontanen Beitritt. «Ja, ihr macht das gut und ich stimme dann schon in eurem Sinn, aber ich muss ja nicht beitreten» oder «Was wollt ihr auch mit eurem Club, das machen sowieso die Parteien und die in Bern». In einer



solchen Haltung erkennen wir die leider nach wie vor weit verbreitete, gar so unschweizerische Auseinandersetzung mit Politik. Denn wenn sich unsere Vorfahren auch so unkritisch auf die Obrigkeit verlassen hätten, wären wir wohl heute ein französisches Departement, ein deutsches Bundesland und ein lombardisches Anhängsel... Unter der Projektführung des Vizepräsidenten, Max Gerber, wurden umfangreiche Anstrengungen für die Mitgliederwerbung unternommen. Die grösste Aktion starteten wir im Berner Oberland. Während rund eines Jahres haben die Haushalte der Täler «Zweilütschinnen» und «Unteres Kandertal» die PRO-LIBERTATE-Mitteilungen erhalten. Flankiert wurden diese Ver-



### Plakataktion

teil-Aktionen von Inseraten in Regionalzeitungen und mit einem Plakataushang. Das «messbare» Resultat fiel enttäuschend aus. Doch trotz Rückschlägen konnte wie erwähnt verhindert werden, dass der Mitgliederbestand sank. Die budgetierten Einnahmen haben wir erreicht. Dank unseren eigenen Mitgliedern und wenigen Gross-Sponsoren erlangten die

geplanten Projekte die Umsetzung. Und trotz der umfangreichen Tätigkeit kann der Kassier für die zukünftige Arbeit «etwas auf die Seite legen».

Ein weiterer messbarer Wert für die Erfolgsbilanz ist die «Buchhandlung». Der Verkauf von Broschüren erfuhr eine spürbare Zunahme. Die Schrift «Die Schweiz ein eigenwilliges Land» von Dr.



### Unser Bestseller

Sigmund Widmer entpuppte sich – für unsere Verhältnisse – geradezu zu einem Knüller. Leider ist wenige Tage nach dem Erscheinen der Schrift Dr. Sigi Widmer gestorben. Im Weiteren fanden die Broschüren zum Thema Zweiter Weltkrieg eine unvermindert starke Beachtung.

### Die politische Arbeit – nicht direkt messbar, aber...

PRO LIBERTATE ist eine staatsbürgerliche Vereinigung, die am politischen Meinungsbildungsprozess teilnimmt. Die politische Arbeit steht also im Vordergrund. Nicht immer kann erkannt werden, ob ein Flugblatt, ein Inserat, eine Broschüre oder unser Publikumsorgan «PRO-LIBERTATE-Mitteilungen» auf fruchtbaren Boden fallen. Nicht jeder, der unsere Publikationen oder Stellungnahmen liest, gibt eine Rückmeldung. Aber keine Meldung muss nicht heissen, dass man PL nicht einmal «geistig» unterstützt. Zudem freut es mich immer wieder, wenn ein «Super-Demokrat» unsere Drucksachen in unzählige «Fötzeli zerstückelt»... Denn so wissen wir,

dass unsere Botschaft gelesen wird und, dass es einen politischen Gegner zu einem Wutanfall hinreissen liess – und das tut auch gut. Die eidgenössischen Wahlen vom 19. Oktober 2003 haben unser bürgerliches Gedankengut gestärkt. Die bürgerliche Politik hat eindeutig an Kontur gewonnen. Auch wenn am 10. Dezember 2003 dieses Lager aus verschiedenen Motiven die Bundesräte Blocher und Merz gewählt hat, lässt sich eine Präzisierung und eine Akzentuierung in der bürgerlichen Politik feststellen. Das Mitte-Geschwafel hat eine klare Niederlage eingefahren. Zu dieser Entwicklung hat die geduldige, hartnäckige und konsequente Arbeit von PRO LIBERTATE ihren Beitrag geleistet. Denn viele kleine Mosaiksteine ergeben bekanntlich das Gesamtbild. Obwohl die Linke auch gewonnen hat, dürfen wir nach dem Wahljahr aufgrund der erwähnten inhaltlichen Stärkung mit Zuversicht in die kommende Legislatur blicken.

### Bergier-Berichte als ideologischer Virus

Nein, es gibt kein Stopp. Der Kampf gegen einen der ungeheuerlichsten Vorgänge in der jüngsten Geschichte unseres Landes muss unvermindert fortgesetzt werden. Je länger und gründlicher man in die geistigen Abgründe dieser so genannten Aufarbeitung der Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges abtaucht, um so unverständlicher und um so unverzeihlicher begegnet man diesem staatlich verordneten «Faux-pas». Einseitige, ideologisch verfärbte, unkritische, ungenaue und tendenziöse Geschichtsschreibung liegt da vor, die sich wie ein Virus in alle gesunden Körper einschleichen will. Deshalb haben wir uns mit aller Kraft gegen die Übernahme der Bergier-Thesen in die Schulbücher gestemmt (vgl. Tages-Anzeiger vom 23.10.2003). Bekanntlich werkelt ja der Kanton Zürich unter linker Ägide an einem entsprechenden Lehrmittel.

Auch aus diesem Grunde will PRO LIBERTATE einen Beitrag zu einer breiten Geschichtsschreibung liefern. Nach gründlicher Abwägung haben wir die Herausgabe der

### Neuer Prospekt



Alle Informationen finden Sie auf unserer Website: [www.pro-libertate.ch](http://www.pro-libertate.ch)

Schrift «Paul Grüninger – Held oder korrupter Polizist und Naziagent?» von Shraga Elam realisiert. Denn in einer Demokratie und freiheitlichen Gesellschaft darf die Geschichtsschreibung weder von der Obrigkeit noch von einer selbst erwählten Historiker-Elite diktiert werden. PRO LIBERTATE lehnt historische Tabus ab und hofft, mit der Grüninger-Debatte die notwendige Diskussion lancieren zu können.



### Eidgenössische Abstimmungen

Das Schweizer Volk hat sich am 18. Mai 2003 deutlich für die Realisierung der Armee XXI ausgesprochen. PRO LIBERTATE hat umgehend mit ihrer militärpolitischen Plattform vom 18. Mai 2003 reagiert. Es geht nun darum, dieser Armee zum Erfolg zu verhelfen. Denn wenn die Armee XXI scheitert, wird die Schweiz in eine katastrophale Armeediskussion geraten. Am Ende einer solchen Debatte wird eine Miniatur-Armee ohne Milizprinzip und der Nato-Beitritt stehen. Also haben wir den Auftrag mitzuhelfen, dass Fehler der Armee XXI korrigiert werden, sowie der VBS-Politik und der Armeespitze genau auf die Finger zu schauen, damit sie das Ja zur Armee XXI nicht als Blankocheck für Kriegsspiele im Ausland und für Bündnisbeitrittsabsichten missbraucht. Wir haben die jungen Milizsoldaten und Milizkader zu unterstützen, denn dadurch fliesst der richtige Geist in eine manchmal zu technokratisch geplante und vermarktete Armee. PRO LIBERTATE wird auch dafür kämpfen, dass der Armee

die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. In weiser Voraussicht haben ebenfalls am 18. Mai 2003 Volk und Stände die Volksinitiativen «Stopp Atom» (Abschaltung der Schweizer Kernkraftwerke) und «MoratoriumPlus» (keine Planung neuer Kraftwerke und keine Modernisierung bestehender Anlagen) abgelehnt. Mit diesem Entscheid lassen wir uns in der Energieversorgung die Optionen offen. In diesem Sinn hat PRO LIBERTATE mit einem speziellen Flugblatt auf die Gefahren der Begehren aufmerksam gemacht.

### Veranstaltungen

Die Veranstaltungsreihe CH 365 fand auch im Berichtsjahr ihre Fortsetzung. Im Sommer (27. Juni 2003) besuchten rund 80 Personen die Basler Rheinhäfen. Am 12. September 2003 liessen sich wiederum rund 80 Personen in die technischen Geheimnisse der Erd-



### ■ ■ Aussichtsturm in Basel ■ ■

ölraffinerie Cressier und in die Welt des Pferdesportes auf dem Gelände des Reitsportzentrums Avenches einführen. Die Veran-



### ■ ■ PL-Bus vor der Raffinerie Cressier ■ ■

staltungen erfüllten die Zielsetzung, uns Schweizerinnen und Schweizern zu zeigen, dass unser Land «existiert». Es ist immer wieder erstaunlich, was alles in der

Schweiz von pflichtbewussten und innovativen Leuten geschaffen wird.

### Vorstand

Meiner Vorstandskollegin und meinen Vorstandskollegen danke ich bestens für die Unterstützung. Das nur sechs köpfige Gremium meisterte seine Aufgaben mit Bravour. Es gelang uns, mit restriktiven Massnahmen und Disziplin die Finanzen in den Griff zu bekommen. Wir haben uns klar zum Ziel gesetzt, die Spendengelder wirksam «an der Front» einzusetzen. Zwar arbeitet eine so kleine Gruppe sehr effizient, aber mit Blick auf die knappen Zeitressourcen des ehrenamtlich arbeitenden Vorstandes muss er erweitert werden. Dies geschah nicht im erwarteten Ausmass. Wahrscheinlich trage ich da als Präsident die Hauptverantwortung. Ich erwarte von einem Vorstandsmitglied die Bereitschaft, «Knochenarbeit» zu leisten. Denn «Schnorrer» gibt es genug und sie nützen bekanntlich in der Zielerreichung gar nichts. Vielleicht fiel mit dieser etwas engstirnigen Vorstellung der Eintrittspreis für neue Leute zu hoch aus...

### Zusammenarbeit

Wir sind nicht alleine. Zusammen mit vielen anderen Gruppierungen und Vereinigungen teilen wir unser Gedankengut. In der Interessengemeinschaft Schweiz – Zweiter Weltkrieg ist PRO LIBERTATE ein aktiver Partner. Diese Dachorganisation, unter der Leitung von Nationalrat Luzi Stamm, setzt sich an vorderster Front für die wahrheitsgetreue Darstellung der Zeit des Zweiten Weltkrieges und für die Würdigung der Aktivdienstgeneration ein. In der Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM) können wir uns zusammen mit anderen Organisationen für die Bedürfnisse der Armee engagieren. Mitte Januar 2004 fand auf Initiative der Vereinigungen Medienpanoptikum und PRO LIBERTATE das erste «Habsburger Gespräch» statt. Der ungezwungene Austausch von Erfahrungen und Ideen unter Gleichgesinnten soll mithelfen, politische Schwerpunkte zu bilden und Aktionen zu koordinieren.

## Schlussgedanken

Nach 15 Jahren Vorstandsarbeit – davon drei Jahre als Präsident – verlasse ich den Vorstand der Vereinigung PRO LIBERTATE und übergebe anlässlich der Hauptversammlung vom 6. März 2004 das Präsidium einer neuen Kraft. Lasse ich diese lange Zeit Revue passieren, stelle ich fest, es hat sich gelohnt. PRO LIBERTATE ist heute eine selbständige und gesunde Vereinigung. Als bürgerliche Kraft ausserhalb der politischen Parteien hat sie sich weiter etabliert und ihr Bekanntheitsgrad ist gewachsen. So erinnere ich mich an das Expo-Jahr, in welchem wir den Mut fassten, die «Kunstschaffenden» des «Affentheaters» anlässlich der 1.-August-Feier kurzum auf eine so genannte Schwarze Liste zu setzen. Die Absicht der Liste war und bleibt, solche antischweizerischen Persönlichkeiten an den Pranger zu stellen. Diese Aktion fand in der Tagespresse ein sehr breites Echo. Im Weiteren erfüllt es mich mit Genugtuung, dass wir als ernsthafter Partner für armeepolitische Fragen angesehen und dass unser Engagement für die Armee anerkannt wird. PRO LIBERTATE gehört heute zu den aktivsten Gegnern der Bergier-Historiker.

Die vielen Veranstaltungen der letzten Jahre führten Mitglieder, Gönner und Sympathisanten zusammen. Immer wieder war es eine Wohltat zu sehen, wie viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, einen Beitrag für ihr Land zu leisten. Sie, liebe Mitglieder, Gönner und Sympathisanten, leisten mit Ihren Spenden ein solches ausserordentliches Engagement und ermöglichen unsere Tätigkeit.

Ich danke auch den kritischen Mitgliedern, die nicht immer mit dem Präsidenten einverstanden waren, aber ihre Treue der Vereinigung hielten. Dies zeigte, dass auch in der kleinen Vereinswelt nach schweizerischem Vorbild demokratische Auseinandersetzung und gegenseitiger Respekt herrschen.

Seit nahezu fünf Jahrzehnten beteiligt sich die bürgerliche und parteipolitisch unabhängige PRO LIBERTATE mutig, engagiert und im Zweifel für's Vaterland am politischen Geschehen. Ihre Gründer

setzten eine Idee in die Tat um. Sie schufen eine andere Art des politischen Mitwirkens: Mit Gleichgesinnten Meinungsbildung schaffen, die Schweiz und ihre Schaffenskraft entdecken, die Volksrechte nutzen, den politischen Gestaltungswillen der Bürger erhalten. Diese Idee ist gleichzeitig

Auftrag. Und dieser Auftrag gilt auch heute nach den Bundesratswahlen vom 10. Dezember 2003. Wir sind das Volk, wir sind der Souverän, wir entscheiden über die Zukunft unserer Heimat. Als Abschluss meiner Tätigkeit möchte ich Ihnen ein Gedicht von Gottfried Keller auf den Weg geben:

### An mein Vaterland.

*O mein Heimatland! O mein Vaterland!  
Wie so innig, feurig lieb' ich dich!  
Schönste Ros', ob jede mir verblich,  
Duftest noch an meinem öden Strand!*

*Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchstrich,  
Königsglanz mit deinen Bergen mass,  
Thronenflitter bald ob dir vergass,  
Wie war da der Bettler stolz auf dich!*

*Als ich fern dir war, o Helvetia!  
Fasste manchmal mich ein tiefes Leid;  
Doch wie kehrte schnell es sich in Freud',  
Wenn ich einen deiner Söhne sah!*

*O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab'!  
Wann dereinst die letzte Stunde kommt,  
Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,  
Nicht versage mir ein stilles Grab!*

*Werf' ich von mir einst dies mein Staubgewand.  
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:  
«Lasse strahlen deinen schönsten Stern  
Nieder auf mein irdisch Vaterland!»*

## Jahresbericht Projektgruppe «Finanzen und Administration»

MARCEL BIERI  
KASSIER PRO LIBERTATE

E-Mail: [kassier@prolibertate.ch](mailto:kassier@prolibertate.ch)

Der Bereich Finanzen wies auch im Berichtsjahr 2003 eine regelmässige Aktivität auf. Die Zahlungsscheine, die jeweils den PL-Mitteilungen beigelegt werden wurden sehr unterschiedlich eingesetzt. Wie alle Jahre bringt uns der Startbatzen einen sehr erfreulichen Auftakt. Die Zuwendungen für den Fonds Landesverteidigung waren eher zurückhaltend, was sicherlich damit zusammenhängt, dass wir im Moment keine konfliktgeladenen Themen zur Armee unterstützen bzw. abzuwehren brauchen. Es ist aber erfreulich, dass dieser «Kampffonds» doch wieder einen soliden finanziellen Grundstock hat. Sigi Widmers Broschüre, die uns gesponsert wurde,

fand grosse Beachtung und wurde rege nachbestellt. Der Versand der «Luzi Stamm-Broschüre» führte zu einem guten Spendeneingang. Über die im Dezember verteilte Broschüre «Grüniger» kann noch nicht viel gesagt werden. Einzig die hohe Anzahl von Nachbestellungen lässt gute Prognosen erwarten. Wie alle Jahre waren auch im Tätigkeitsjahr viele Austritte durch Todesfälle zu beklagen. Der Zuwachs an neuen Mitgliedern war auch sehr verhalten. Der Gesamtbestand ist jedoch nur unbedeutend zurück gegangen. Im Namen des Vorstandes danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für die immerwährende finanzielle Unterstützung. Sie dürfen versichert sein, dass uns diese Beihilfe mit grosser Befriedigung und Dankbarkeit erfüllt.

# ●●●● 3 klare Worte und Positionen

## Zusammenfassung dieser PRO-LIBERTATE-Mitteilungen

1. 8. Februar 2004: Volksabstimmung u.a. über die «Verwahrungs-Initiative». Der Staat hat die Aufgabe, Bürgerinnen und Bürger, besonders Frauen und Kinder zu schützen.
2. Verscherbeln wir unsere Freiheitsrechte nicht.
3. Wir brauchen keine Frauenquoten! Sondern Menschen mit Verantwortungsgefühl und Sachkompetenz, die fähig und willens sind, den Volkswillen durchzusetzen.

# und ●●●● 3 dringende Hinweise

1. Jetzt anmelden: 6. März 2004, Samstag, Hauptversammlung der Vereinigung PRO LIBERTATE in Bern (Anmeldeunterlagen liegen dem Versand bei, sonst verlangen via E-Mail: [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch))
2. Jetzt anmelden: 28. Mai 2004, Freitag, Besuch des Kriegsflugplatzes Meiringen (Anmeldeunterlagen liegen dem Versand bei, sonst verlangen via E-Mail: [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch))
3. Haben Sie unsere neue Broschüre «Paul Grüniger – Held oder korrupter Polizist und Naziagent?» schon weiter empfohlen oder sogar nachbestellt – zum Beispiel über Internet [www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)?

**PRO  LIBERTATE** – mit Sicherheit mehr bürgerliche Schweiz.

Die Bestrebungen von

**PRO  LIBERTATE**

für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich.

Ich / wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaare Fr. 60.–
- als Gönner, Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- Ich bin an weiteren Informationen interessiert

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Einsenden an: PRO LIBERTATE • Postfach • 3000 Bern 11

1.04

## Impressum

Redaktion: W. Gartenmann, M. Gerber, A. Bossard

Geschäftsstelle: Schweizerische Vereinigung  
PRO LIBERTATE, Postfach, 3000 Bern 11  
Tel. 031 332 57 84 • Fax 031 332 57 85  
Internet: [www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)  
E-Mail: [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch)

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt.  
Erscheint 6x jährlich. Leserschriften müssen  
nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.  
Spenden: PC-30-26847-0

## Vorstand

Werner Gartenmann (Präsident), 3800 Matten b. I.  
Max Gerber (Vizepräsident), 3000 Bern 16  
Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen  
Thomas Fuchs (Sekretär), 3018 Bern-Bümpliz  
Alfred M. Zumburn, 3645 Gwatt  
Ami Bossard, 3800 Matten b. I.

Redaktionsschluss dieser Nummer: 22.1.2004

**Schon  
vorbeigesurft?**

[www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)